

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

London Jazz Composer's Orchestra

Event Date: 1989-04-07
Event Time: 20:30
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Vaterland Wochenende	1989-04-01	8	London Jazz Composer's ...
Willisauer Bote	1989-04-04	8	Grossorchester aus London
LNN Magazin	1989-04-05	27	Die All-Stars-Band LJCO
Tagblatt	1989-04-05	27	Crème de la crème der ...
Vaterland	1989-04-07	43	Jazz in Willisau
LNN	1989-04-10	9	Zwei Stücke – ein ...
Vaterland	1989-04-10	35	Disziplinierte Konferenz ...
Willisauer Bote	1989-04-13	10	Die grosse Lust an der ...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

Come» beweist, zeigen die kreativen Fähigkeiten des unermüdlichen Musikers auch nach einer Dekade keine Ermüdungserscheinungen. Im Gegenteil, die mit Ernie Brooks, Lewis King und Art Labriola in New York eingespielten Songs sind kostbare und (bissig) eindringliche Kleinode. Geschmackvolle Arrangements und wunderschöne Harmonien machen dieses in sich geschlossene und abgeklärte Album zu einem sicheren Wert. Dezent und songdienlich setzen sich Mundharmonika, Mandoline und die von Gastmusiker Paul Prestopino exzellent eingesetzte Lap-Steel-Gitarre stimmungsvoll in Szene. Zu den fein geflochtenen Harmonien gesellt sich der stets sanfte Gesang- und Gitarrenstil von Elliott James Murphy. «A Change Will Come» – hoffentlich, es wäre an der Zeit.

sie zusehends,
Edi Schwager)

banj (21 Uhr). – Ten City; Montreaux, Palace Hotel; Paolo Conte; Genf, Grand Casino.

2. April: Boa-Matinée mit Michael Schütz, Juan Martinez, Mike Morris, Hugo Blättler; Luzern, Boa-Bar (10 Uhr). – Della/Morandi; Lausanne, Pâtinoire de Malley.

3. April: Tania Maria & Band; Zürich, Volkshaus (20 Uhr).

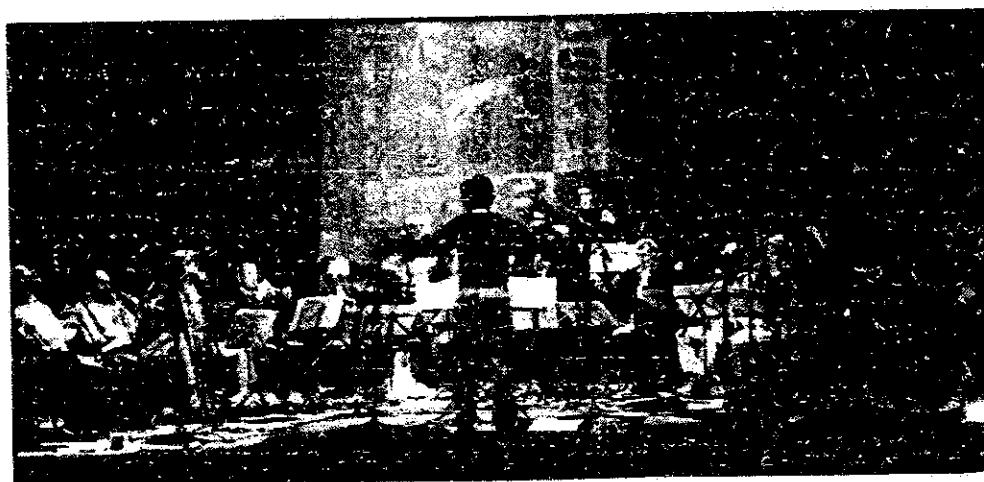
5. April: Angelo Branduardi; Lausanne, Théâtre de Beaulieu (20.30 Uhr).

6. April: Les Triugs + Schwefel; Zürich, Rote Fabrik (20.30 Uhr).

7. April: London Jazz Composer's Orchestra; Willisau, Mohren (20.30 Uhr). – The Needles; Luzern, Wärbhof (20.30 Uhr).

10. Festival Of Country Music

Zürich, Hallenstadion; 1. April, ab 16 Uhr: Boxcar Willie, Buck Owens, Bobby Bare, Margo Smith, Colorado, Rosie Flores, John Brack. 2. April, ab 15 Uhr: Tammy Wynette, Waylon Jennings, Jessi Colter, Janie Fricke, Asleep At The Wheel, J.G. Duke.



Das 17köpfige London Jazz Composer's Orchestra gastiert erstmals bei «Jazz in Willisau».

London Jazz Composer's Orchestra in Willisau

E- und J-Avantgarde in einem

■ Ein langjähriger Wunsch geht am 7. April dem «Jazz in Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler in Erfüllung: Das London Jazz Composer's Orchestra gibt sein Debüt endlich auch in Willisau.

Sch. In London haben nicht einzig Rock und Pop die Szene internationalen Wirkens. Auch der Jazz tobt auf festem Boden, das im traditionellen Bereich genauso wie im zeitgenössischen. Ein Muss für den Jazz-Fan sind die Einspielungen des London Jazz Composer's Orchestra, das namentlich überhaupt nicht zufällig nach dem New Yorker Jazz Composer's Orchestra bei der Gründung vor 18 Jahren sich nannte.

Leader der 17köpfigen Grossformation ist der Komponist und Bassist

Barry Guy. Um sich versammelt im Orchester hat er Namen, die Englands Avantgarde entscheidend mitprägten. Die derzeitige Besetzung: Henry Lowther (tp), Jon Corbett (tp), Marc Charig (tp), Alan Tomlinson (tb), Paul Rutherford (tp), Radu Malfatti (tb), Steve Wick (tu), Trevor Watts (as, ss), Evan Parker (ss, ts), Pete McPhail (ss, as), Simon Picard (ts), Paul Dunmall (as, ts), Phil Wachsmann (vio), Howard Riley (p), Barre Phillips (b) und Paul Lytton (dr).

Barry Guy war Anfang der siebziger Jahre mit der Orchestergründung in Europa ein Pionier. Als klassisch geschulter Kontrabassist mit Flair für den Free-Jazz, und notabene in den sechziger Jahren auf beiden Ebenen heimisch, verwirklichte er mit dem Orchester die Idee einer Verschmelzung beider Komponierten.

VLW 1990401 p8

«Komm 8»

red. Mit dem Entziffernfeuers, Böllerschützelosgelassenen Briefsta Samstag im Verkehrsa Sonderveranstaltung öffnet worden. An den öffnungstagen haben nen die Ausstellungen rund um das Thema besucht, wie die Orga mitteilten. Ganz besohätten diejenigen Au

Drei Kandidat für Villiger-P

red. Nicht nur das auch die Sozialdemokratischen Freisinnigen des Ständeratssitz streitig hat am Samstag nach ausserordentlichen 40jährigen Zahnarzt Werner Jöri aus Luzern kandidaten nominiert Luzerner Souveränat weniger als drei Nachfolger von Bundespräsidenten in der Kleinen men.

Der in Nebikon gewählte Zahnarzt Werner Jöri wird im vierten Wahlgang durch. Er machte die zwei Mitkonkurrenten gegen Grossrätin A. aus Kriens, die 41 Stimm von der SP portierte seit 1983 dem Luzerner ment an.

Im Wahlkampf wird Kandidat Werner Jöri nicht auf die Themen Umweltschutz und legen.

Die Grundsatzfrage an den Ersatzwahlen beteiligen soll, war stritten.

Inhalt

Ausland	2
Inland	3
Wirtschaft	5
Brennpunkt	9
Stadt/Region	10
Kanton Luzern	12
Innerschweiz	15

Grossorchester aus London

Für die Jazzfans in Willisau steht am Freitag abend ein ganz besonderer Leckerbissen auf dem Programm: Aus London gastiert ein 17köpfiges Grossorchester. Das Konzert im «Mohren»-Saal beginnt um 20.30 Uhr.

C.R. Lange mussten die Jazzfans warten, jetzt aber steht es auf dem Programmzettel: Das berühmte «London Jazz Composer's Orchestra» von Barry Guy kommt nach Willisau.

Grossbritannien hat nicht nur eine der populärsten Rock- und Dixieland-Szenen, sondern – leider nicht ganz so bekannt – seit rund 25 Jahren auch eine der spannendsten Free- und New-Jazz-Kulturen Europas. Einiges davon hat Willisau seit einigen Jahren vorgestellt: 18 Jahre nach seiner Entstehung kommt jetzt abermals auch das «London Jazz Composer's Orchestra» (LJCO) des Komponisten und Bassisten Barry Guy nach Willisau, eine Grossformation, deren Name nicht ganz zufällig an das New Yorker «Jazz Composer's Orchestra» von Michael Mantler und Clara Bley erinnert. Beide Orchester beschäftigten sich schon vor über zwanzig Jahren mit einem Problem, auf das andere Jazzmusiker erst viel später stiessen: mit dem spannungsvollen Verhältnis von improvi-

siertem Jazz und Kompositionstechniken der Neuen Musik.

Barry Guy, 1947 in London geboren, ein «klassisch» geschulter Bassist und Komponist, bewegte sich Ende der sechziger Jahre mit frecher Unbekümmertheit sowohl in der britischen Free-Jazz-Szene als auch als Komponist von Kammermusiken in den avantgardistischen E-Musik-Zirkeln. Nur konsequent deshalb, dass er Anfang der siebziger Jahre versuchte, mit der Gründung des LJCO seine beiden Interessen unter einen Hut zu bringen.

Bekannte Free-Jazzer

Inzwischen hat sich das LJCO, dem mit March Charig, Paul Rutherford, Radu Malfatti, Alan Tomlinson, Trevor Watts, Evan Parker, Paul Lytton und andere viele der wichtigsten britischen Free-Musiker angehören, nicht nur stetig gehandelt, sondern auch die Reputation erworben, die es seit langem verdient: Zeit also, das 17köpfige Grossorchester einmal live nach Willisau zu holen. *WS 1989/90 44 p. 8*



Ein von den Erstkom

Am Freitag in Willisau: Das London Jazz Composer's Orchestra.

Die All-Stars-Band LJCO

Konzert

«Night Of Gu mit neun Alt

TL. Am kommenden Son
Volkshaus Zürich «The Nig
tars» (Konzertbeginn: 20 U
punkt dieses spektakulären
hen neun Gitarristen, welch
nung «guitar hero» auch v
nen, hat doch jeder von
Rockgeschichte geschriebe
zanera (Roxy Music), Leslie
tain), Jan Akkerman (Focu
ter (Detroit, Lou Reed, /
Robbie Krieger (Doors), R
(Spirit), die Herren Andy I
Turner (von Wishbone A
Haycock (Climax Blues Ba
Prolog zur Europatournee
vember in London) liess
vielsprechend an und
restlos begeistertes Publiku
und Video verewigt).

Auch in Zürich bietet s
genheit, legendäre Rockg
ihre stärksten Nummern wi
so etwa den Mountain-Ol
My Life» mit Leslie West,
der Version von Randy C
Saitennaschwerk des Lea
Turner/Powell.

Zum grossen Finale soll
tarristen-Riege gemeinsam
stehen, um das ehrwürdig
seinen Grundmauern zu er
verkauf: SML, Hirschmatts

Politischer Reg Mutabaruka in

st. Mutabaruka ist in seir
maika zuerst als politische
scheinung getreten, bis er i
Jahren dann drei beachtlic
eingespielt hat.

Auf «The Mystery Unfol
und ambitioniertesten, zus
Cooper von Third World
Griffiths und Ini Kamo
hat eine ungemein starke I
er konnte letztes Jahr das
blikum allein mit seine
rhythmischen Texten in Ba
wenn noch seine gut auf il
harte Band «The Sound
dazukommt, dann geht sei
lich unter die Haut. Aus
Dritten Welt kritisiert er e
herrlichkeit der politisch
«The Leaders Speak», die
le der Frau in der schwarz
in «Sisters Poem» oder d
hang zwischen Kapitalism
hunger in «Famine Inject
immer auch den spontane
Dialog mit seinem Publik
len deutlich machen, dass
me auch sie betreffen.

Militanz und Humor

Neben zorniger Milita
auch Humor, wache Sens
allein eine sichere Intuiti
raubende Sprachspiele. – I
mit seiner Band «The Sou
ce» am nächsten Mittwoch
20 Uhr im Zürcher Heurieu



Erstmals auch in Willisau zu Gast: Das London Jazz Composer's Orchestra.

Bild 14

M.R. Eine der aktivsten Free- und New-Jazz-Szenen Europas ist diejenige Englands – und das Zentrum dieser Szene ist London. Dort finden sich die wichtigsten Musiker der Insel im London Jazz Composer's Orchestra. Erstmals kommt nun das LJCO, unter Leitung von Barry Guy, nach Willisau (am Freitag ab 20.30 Uhr im Mohren).

Schon vor 18 Jahren entstand aus der Idee, Elemente des Free-Jazz in die Ordnung einer Grossformation zu bringen, das London Jazz Composer's Orchestra. Auch wurde hier schon früh versucht, improvisierten Jazz mit den Kompositionstechniken der Neuen Musik in Verbindung zu bringen. Zudem verfügte England schon damals über ein riesiges Reservoir hochkarätiger Musiker des zeitgenössischen Jazz.

Seit Beginn steht das LJCO unter der Leitung des Komponisten und Bassisten Barry Guy. Guy, 1947 in London geboren, bewegt sich seit den frühen sechziger Jahren in der Free-Musik, hat sich aber gleichzeitig auch als Komponist von avantgardistischer E-Musik profilieren können. So wurde das LJCO zum geeigneten Klangkörper, seine musikalischen Vorstellungen umzusetzen. Auch das aktuelle Programm, mit dem das Orchester in der Schweiz in Zürich (heute abend ab 20.30 Uhr in der Roten Fabrik) und in Willisau auftritt, beinhaltet Kompositionen von

Barry Guy. Nach einer längeren Arbeitspause wurde das LJCO – wesentlich auch auf die Initiative vom Zürcher Fabrik Jazz – 1987 wieder aktiviert. Es trat danach in der Schweiz unter der Leitung von Guy und Anthony Braxton am Taktlos-Festival 1988 auf.

Die meisten Mitglieder der aktuellen Besetzung sind prominente Musiker der englischen Jazz-Szene, viele von ihnen konnte man in Willisau in verschiedensten

Formationen schon einmal (oder auch mehrmals) hören. Unter der Leitung von Guy spielen Henry Lowther, Jon Corbett und Marc Charig, Trompeten; Alan Tomlinson, Paul Rutherford und Radu Malfatti, Posaunen; Steve Wick, Tuba; Trevor Watts, Evan Parker, Pete McPhail, Simon Picard und Paul Dunmall, Saxophone; Phil Wachsmann, Violine; Howard Riley, Piano; Barre Phillips, Bass; und Paul Lytton, Schlagzeug. LUDM 1989 04 05 p 22

Sophisticrats, Druxache und Betti Bossis am Hexenball

Und wieder rufen die Hexen zum Tanze

pd. Töne, die auch ins Auge gehen. So lässt sich das Musikprogramm vom dritten Hexenball umschreiben. Drei Formationen sind's, die am Samstag im Luzerner Casino einen akustischen wie optischen Ausdruck verleihen werden. In die Lücken lassen Esti + Gabi zu Disco-Rhythmen hüpfen (von Tango bis Acid).

Das Personalkonzept von The Sophisticrats ist erfreulich einseitig: vier Sängerinnen und ein Bassspieler. Auch inhaltlich lieben die fünf aus Zürich keine Halbheiten. Die Verschmelzung von Musik, Theater und Komik geschieht mit hand-

werklichem Können und agitatorischer Hingabe. Ausgangspunkt des bewegten Musizierens waren anfänglich alte Jazz-Revuen, doch inzwischen wurden Grenzen stilistischer Art gesprengt.

Chansons und Kabarett

Die Botschaften von Druxache sollen mit grösstem Vergnügen zur Kenntnis genommen werden. Denn das deutsche Duo mit dem verwirrenden Namen diktiert alles andere als einen Billigtarif, sondern ein Kabarettprogramm, das vom ätzend-sozialkritischen Lied zum fein-literarischen Chanson bis zum vordergründig-humoresken Kalauer reicht. Und schliesslich die Damen-Tanzkapelle Betti Bossis,

entstanden sozusagen als Nachgeburt des Hexenballs 1988, wo sich die Combo erstmals zu Funk, Rock, Twist, Afro, Schlager und Swing getroffen hat. Betti Bossis bodigen Backwerk, beheben Beklemmnis blitzblank, beseitigen Bettlägrigkeit berauschend und bewegen Blindgänger bedenkenlos.

Dies alles schaffen im hausfraulichen Teamwork mit Staubwedel und Schlagzeug, mit Bratpfanne und Blaswerk Sile Amberg (Posaune), Lisa Bachmann (Sax, Vokal), Patricia Mair (Gitarre, Vokal), Iris Muggli (Drums), Susanne Müller (Sax, Vokal) und Annemarie Tanner (Bass, Vokal).

Die Genfer Needles spielen am Freitagabend im Luzerner Jugend- und Freizeithaus Wärrchhof

... Mit verlichtem Musik-Gefühle ausdrücken

DIE JAZZECKE



New-Orleans-Jazz im «Flora-Chäller»

LUZERN - Der «Flora-Musikkeller» in Luzern ist am kommenden Sonntag ab 18.30 Uhr wieder Schauplatz einer «Jazz-am-Sonntagmorgen-Produktion» des Jazzclubs Luzern. Die erfolgreiche «Bogalusa New Orleans Jazzband» aus Winterthur besocht den Jazzfreunden ein Wiederhören und -sehen mit dem ehemaligen Lake-City-Stompers-Bassisten Heinz Hänni.

C. L. Bald grassiert erneut das New-Orleans-Jazzfieber, von Ascona ausgehend, in unseren Breitengraden. Da der Jazzclub Luzern Ende Juni wieder «New Orleans meets Lucerne» veranstaltet, kann er nicht früh genug daran gehen, den N. O.-Virus unter seine Mitglieder zu tragen.

Die «Bogalusa New Orleans Jazzband» zählt in der deutschsprachigen Schweiz zu den wenigen Gruppen, die den unverfälschten New Orleans Jazz der vierziger Jahre pflegen. Die sieben Musiker, darunter auch ein Bassist aus früheren Lake-City-Stompers-Tagen, Heinz Hänni, kopieren nicht etwa ihre Vorbilder, sondern sie stellen ihr Können in den Dienst eines persönlichen Bogalusa-eigenen Sounds.

Klein, aber oho ...!

Vier Neuerscheinungen des Luzerner Jazzlabels Creative Work Records

LUZERN - Klein, aber oho: Das Mini-Jazzlabel «Creative Work Records» des Luzerner Mike Wider tritt nach einer kurzen Schaffenspause dieser Tage mit einer neuen Ladung an Jazz-Exklusivitäten an die Öffentlichkeit.

Erfreulich daran ist der grosse Anteil an Schweizer Musikern, deren sich Wider angenommen hat. Das hat allerdings weniger mit Nachwuchsförderung zu tun als viel-

Von Mark Theiler

mehr mit der Aufgabe, auch den bekannteren Schweizer Jazzern der jüngsten Generation das notwendige Gehör zu verschaffen. Gerade bei Peter Schärli, dem in den Aargau ausgewanderten Schötzer, wusste man, dass er für sein drittes Werk erneut ein Label suchte, obwohl er bereits für zwei renommierte Schallplattenfirmen produzieren durfte.

Peter Schärli's Dritte

Schärli hat seine Dritte wieder mit seinem Quintett eingespielt. Anstelle von Hans Koch besetzt Roland Philipp die Stelle des Saxophonisten, und als zusätzlicher Gast stockt der Posaunist Glenn Ferris die Gruppe zum Sextett auf. Zwischen verspielten Klangcollagen (in «I'll be A'ke») bis hin zu sich mächtigem entwickelndem Swing (in «Drei Seelen/Three Souls») kreuzen die sechs frei in den noch vorhandenen Gesetzgebungen des neuen Jazz herum und verleugnen dabei weder die Wurzeln noch negieren sie ihre Gedanken an Neuem.

Zwei Nummern liefern auch

Vergleichspunkte zu den ersten beiden Alben: «Magic Walk» von «Schnipp-Schnapp» gerät viel wilder und lockerer als in der früheren Fassung, und «Wenn's im Sommer ins Kino schneit» von der gleichnamigen zweiten LP erfährt durch andere Solisten und durch eine etwas gemächlichere Gangart, aber durch einen härter akzentuierten Beat ein neues Gesicht.

Urs Blöchlingers Tentett

Der Saxophonist Urs Blöchliger ist ein enger musikalischer Verwandter von Schärli, zudem auch ein langjähriger Weggefährte im Quintett. Und Blöchliger ist nicht nur ein phantasiereicher Improvisator und ein unermüdlicher Kom-

Neue Platten

ponist, sondern immer auch ein Mann, der neue Projekte anreisst, besondere Formationen und Spielformen ausprobiert und so nie eingeleisig durch die Jazzszene agiert. Cadavre exquis, das vor eineinhalb Jahren fürs Zürcher Jazzfestival auf die Beine gestellte Tentett, zeigt erneut diese vielfältigen Talente Blöchlingers auf. Wie aus einem Füllhorn schütten er und Christoph Baumann komponierte Ideen aus, verwenden ungeniert Marschmusik, Romantik oder Kinderlieder und halten die Musik mit immer neuen Kehrtwendungen stets in Schwung.

Werner «Sunnymoon» Lodi

Zu den Grossen des neuen Schweizer Jazz zählt auch der Saxophonist Werner «Sunnymoon» Lodi, dessen letzte LP bereits schon auf «Creative Works» er-

schiene ist. Für «Grand Bazar» hat sich der Pionier des Schweizer Free Jazz mit dem türkischen Perkussionisten Burhan Öcal zusammengefunden. Dieser bringt sein reichhaltiges Instrumentarium so umfassend zum Klingen, dass damit Lodi eine handfeste Basis für ausschweifende Improvisationen gelegt wird. Das Duo läuft aber auf mehr als nur eine Konfrontation zwischen türkischem Rhythmus und schweizerischem Freejazz-Empfinden hinaus. Lodi passt sich auch einem türkischen Modalsystem an und entwickelt mit Öcal, der auch das Saiteninstrument Tanbur zum Klingen bringt, eine wundervolle Zwiesprache auf der Basis ethnischer Musik.

Klaus Koch solo

Auch der ostdeutsche Bassist Klaus Koch (Trio Kokoko) ist bei «Creative Work Records» kein Unbekannter. Mit «Basse partout» legt er ein etwas ungewöhnliches Soloalbum vor, will er doch die beiden Plattenseiten einzig und allein mit seinem Kontrabass bestreiten. Doch Skepsis ist fehl am Platz, und wer von ähnlichen Versuchen (etwa zuletzt von Miroslav Vitous) eher enttäuscht war, der höre sich Klaus Koch dennoch an. Denn Koch hat im Overdub-Verfahren sämtliche Klangfarben, welche ein solches Instrument hervorbringen kann, übereinandergelagt. Pizzicato- und con-arco-Techniken, tiefe und hohe Töne, Schnelles und Bedächtiges werden über- und nebeneinandergestellt. Mike Wider hatte nicht zuviel versprochen, als er schon vor zwei Jahren von einer noch nie dagewesenen Bass-Solo-LP sprach.

Peter Schärli Quintett feat. Glenn Ferris: «Drei Seelen/Three Souls»/Cadavre exquis: «Cadavre exquis»/Werner Lodi & Burhan Öcal: «Grand Bazar»/Klaus Koch: «Basse partout» (alle auf Creative Works bzw. Miwi).

Crème de la crème der englischen Free-Musiker

Das 17köpfige London Jazz Composers Orchestra gastiert am kommenden Freitag in Willisau

WILLISAU - Nach Auftritten mit Solisten und Kleinstformationen geht es auf der Willisauer Jazzbühne nun weiter mit einem riesigen Klangkörper: Am kommenden Freitag, 7. April, gastiert das 17köpfige London Jazz Composers Orchestra in Willisau (20.30 Uhr «Mohrens»).

mt. Das London Jazz Composers Orchestra LJO schien nicht gerade prädestiniert, je einmal ausgiebig vor einen grossen Zuhörerkreis treten zu können. Es erschien unmöglich, die Crème de la crème der englischen Free-Musiker für längere Zeit zusammenzurufen. Das LJO des Bassisten Barry Guy war drauf und dran, den Weg zu nehmen, den vor ihm schon andere ambitionierte Grossprojekte gegangen sind, nämlich zu sterben.

Comeback in der Schweiz

Und weil die Propheten im eigenen Lande nichts galten, wurde dem LJO ausser Landes neues Leben eingehaucht - in der Schweiz. Dank mehrfachem Engagement in der Roten Fabrik und dank einer Schallplattenaufnahme («The Zurich Concerts» auf Intakt Records) ist das LJO wieder lebendiger denn je. Statt nur einem Auftritt in der Roten Fabrik, kam für das LJO gar eine echte Schweizer Tournee zusammen.

Im Gepäck haben die 17 Musiker bei ihrem dritten Abstecher in die Schweiz innert eineinhalb



Barry Guy, Leader des London Jazz Composers Orchestra.

Jahren auch eine neue Komposition von Leader Barry Guy. Neben Guy besteht das LJO aus folgenden Musikern: Henry Lowther, Jon Corbett, Marc Charig (tp), Alan Tomlinson, Paul Rutherford, Radu Malfatti (tb), Steve Wick (tuba), Trevor Watts, Evan Parker, Pete McPhail, Simon Picard, Paul Dunmall (sax), Phil Wachman (viol), Howard Riley (p), Barre Phillips (b) und Paul Lytton (dm).

TB-19890405p27

Rock-Gruppe The Needles (Genf), Jugendhaus Wärdhof ★ Theatergruppe St. Karl: 20.15 Dialekt-schwank «Heiratsinstitut zum treuen Heinrich», in drei Akten von Webels/Siber, Regie: Her-

Josef V. Kupp, Sauerhaus (Vorverkauf: Buchhandlung am Untertor, Sursee, Telefon 045 - 21 52 51).

Willisau. 20.30 London Jazz Com-poser's Orchestra, Hotel Mohren.

20.30 Schauspiel «Der arme Au-gustin» in sechs Bildern von Hansjörg Schneider, Regie: Franz Spörri, Burghackeller.

Rotkreuz. 20.00 STV-Lotto, Re-staurant Kreuz.



Musical «My Fair Lady» in Altdorf und Einsiedeln

Am Samstag, 8. April, 20.00 Uhr, und Sonntag, 9. April, 14.00 und 20.00 Uhr, finden im Telspielhaus in Altdorf Aufführungen des Musicals «My Fair Lady» mit der Musik von Frederik Loewe statt. Dieses Musical in zwei Akten mit Solisten, Chor (Kirchenchor Bürglen) und Ballett ist eine Produktion der Ballettschule Margrit Lörtscher unter der Regie von René Dörig. Für die Choreinstudierung ist Sigi Betschard verantwortlich. Am 15./16. April wird dieses Musical auch im Dorfzen-trum Einsiedeln aufgeführt. Vorverkauf in Altdorf: Telspielhaus, Tele-fon 044 - 2 22 80. Vorverkauf in Einsiedeln: Foto Gabriel, Telefon 055 - 53 33 74.

Einsiedeln: Rock

(Sch) In Genf zupft nicht einzig der in der Schweizer Szene all-mählich interessanteste Gitarren-rock. Auch «Hard & Heavy» sind in der Calvin-Stadt zu Hause. «Apocalypse» heisst der seit der Bandgründung 1984 über die Landesgrenzen hinaus gemauserte Exponent. Morgen Samstag, ab 20.15 Uhr, im Dorfzentrum, don-nern diese apokalyptischen Reiter übers Klosterdorf Einsiedeln. Von den fünf harten Boys ist es übrigens das erste Konzert nach län-gerer Zwangspause, nachdem zwei von ihnen ihrer friedlichen Gesin-nung wegen als Dienstverweigerer im Gefängnis steckten.

Rock im Sedel

(Sch) In der Chanson-Nation Frankreich – es ist inzwischen auch diesseits der Sprachgrenze kein Geheimtip mehr – brodeln munter auch der Rock. Mit Les Thugs ga-stiert heute Freitag, 22 Uhr, ein weiterer Exponent französischer Szene im Luzerner Kulturzentrum Sedel. Die vier Mannen aus Angers pfeifen auf die feine Pariser Art ge-

pfligten Rock'n'Roll-Chics. Mit Gitarre, Bass und Drums wählen sie im Dreck und geben sich gern kompromisslos hart.

Jazz in Willisau

(Sch) Ein Höhepunkt am Zürcher/Berner «Taktlos»-Festival von 1988 war das vor 18 Jahren von Barry Guy gegründete London Jazz Composer's Orchestra. Dem Leader ging und geht es um die Idee, den freien Jazz in Verbin-dung mit der E-Moderne in eine grossorchestralsche Form zu bringen. Ein interessantes Experiment, das auch ein regelrechtes «Who's Who» der englischen Free-Szene zum Mitmachen animiert hat. Be-setzt ist das 17köpfige Orchester derzeit mit Henry Lowther (tp), Jon Corbett (tp), Marc Chang (tp), Alan Tomlinson (tb), Paul Rutherford (tb), Radu Malfatti (tb), Steve Wick (tu), Trevor Watts (sax), Evan Parker (sax), Pete McPhail (sax), Simon Picard (sax), Paul Dunmall (sax), Phil Wachsmann (vio), Howard Riley (p), Barre Phillips (b) und Paul Lytton (dr). Erstmals bei «Jazz in Willis-

au» gastieren wird das London Composer's Orchestra heute Frei-tag, 20.30 Uhr, im «Mohren»-Saal.

VL 19890407 p43

Demnächst

Zuger Kindertheater-Verein spielt das «Trojanische Pferd»

Der Kindertheater-Verein Zug ist bereits durch die Aufführungen des alttestamentlichen «Josef», der Räubergeschichte vom «Hotzenplotz» und dem alljährlichen «Zu-ger Kindertheater-Spektakel» be-kannt geworden.

Die Theatergruppe, die für jedes Stück wieder neu zusammenge-stellt wird, beschäftigt sich seit einem halben Jahr mit der griechi-schen Sage vom «Trojanischen Pferd». Im Herbst '88 haben sich die jungen Schauspieler in einem Lagerhaus in Lajoux ins Stück



Jugendblasorchester morgen in Rotkreuz

Nach einem ausgezeichneten Konzert in Sursee gastiert morgen Samstag, 8. April, im Gemein-dezentrum Dorfmatte um 20.15 Uhr das Schweizer Jugendblasorchester in Rotkreuz. Das Ensemble steht unter der Leitung von Felix Haus-wirth aus Hünenberg. Auf dem Programm stehen zeitgenössische Kompositionen für Blasorchester. Besondere Beachtung wird die «Rhapsody in Blue» von George Gershwin erhalten, bei welcher Maia Wackernagel, Basel (Foto), den Solopart interpretieren wird.

elnde Innovation wird ihm attestiert. Und dass er damit sogar noch so reichlich Geld verdient, dass er sich in privilegiertem Wohnlage in Luzern und in Südfrankreich Häuser und sogar ein eigenes Museum leisten kann, diskreditiert ihn vollends bei den Hütern des Kunst-Grals.

Es mag durchaus sein, dass aus kunstkritischer Sicht nur ein Teil der immensen Produktion von Erni jene Qualitäten aufweisen, die eine Kombination von Farbe und Form erst zu einem Meisterwerk erheben. Mag sein, dass Erni dem Geschmack der Zeit zu viel konzidiert, als dass er in seinen Werken jene überzeitliche Allgemeingültigkeit erreicht, die er in seinen Themen so sehr anstrebt.

Dies allein rechtfertigt die ostentative Nichtbeachtung dieses Künstlers durch die offiziellen Kunstbetriebe der Schweiz nicht. Eine Geringschätzung übrigens, die faktisch einem Boykott gleichkommt und an die Verfemung dieses Künstlers in den fünfziger Jahren erinnert, als der Kommunist Erni im kalten Krieg angefeindet wurde.

Kritische Auseinandersetzung wäre nötig

Denn so unbedeutend ist der Künstler nicht, als dass sich eine Auseinandersetzung mit seinem Werk nicht lohnte. Je kritischer diese ausfallen würde, desto fruchtbarer und aufschlussreicher wäre sie für die Rezeption von Ernīs Werk.

Eine einzige Museumsausstellung bestreitet Erni in diesem Jahr in der

Schweiz. Die Fondation Gianadda hat ihm zum 80. Geburtstag eine Retrospektive eingerichtet. Allerdings ist die Fondation nicht in der Lage, das Œuvre Ernīs kritisch aufzuarbeiten. Also beschränkt sie sich darauf, sein Schaffen aus den letzten zehn Jahren mit rund 150 Werken zu dokumentieren. Angelegt ist die Ausstellung als Würdigung der ungebrochenen respekttheischen Schaffenskraft des Künstlers. Dass er überhaupt eine Museumsausstellung bestreiten kann, verdankt Erni der Sympathie und der persönlichen Wertschätzung seiner Kunst durch Leonard Gianadda, der bezeichnenderweise nicht Kunsthistoriker, sondern Ingenieur ist.

Titel als Programm

«Vie et mythologie», Leben und Mythologie, lautet der programmatische Titel der Ausstellung. Programmatisch insofern, als sich Erni in seinen Werken jeweils vom konkreten Leben inspirieren lässt und Erscheinungen des modernen Alltags ins Mythologische erhöht, oder umgekehrt, alte griechische Mythen mit gegenwärtigen Inhalten aktualisiert.

Die Übersicht mit ausgewählten Gemälden, Grafiken, Skulpturen und Tapisserien zeigt zum einen, mit welcher Hartnäckigkeit der Künstler darum ringt, den Themen, die ihn sein ganzes Leben beschäftigt haben, eine endgültige Form zu geben. Das Verhältnis Mensch – Natur – Technik wird nach wie vor als zentrales Spannungsfeld in unzähligen Variationen formuliert. Zum

hungen zwischen Hans Erni und Uno-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar bescheren Luzern am 24. April einen illustren Besuch: Der höchste Uno-Vertreter hat sich für dieses Datum zu einer privaten Visite bei Hans Erni angemeldet. Obwohl der Termin fixiert ist, steht noch nicht fest, ob der hohe Gast auch tatsächlich von Genf aus einen Abstecher in die Zentralschweiz machen wird. Seine Zeit ist knapp, und das Rendezvous kommt nur zustande, wenn der Generalsekretär und seine engsten Mitarbeiter Luzern im Flug anreisen können. Dafür aber braucht es schönes Wetter. «Man kann Javier Perez de Cuellar nicht zumuten, im Schneesturm über die Alpen zu fliegen. Dieses Risiko wäre untragbar», erklärt Hans Erni, der selbst brevetierter Pilot ist.

gleich zu den Summen, für die die modischen Stars des Kunstmarkts gehandelt werden.

Telegramm aus den USA

Und Erni ist ein Star. Das unterstrich das Telegramm des Uno-Generalsekretärs Javier Perez de Cuellar, der dem Künstler seine Bewunderung aussprach und ihm zur Ausstellung gratulierte. Der hohe Politiker lässt es allerdings nicht bei telegrafischen Grussbotschaften bewenden. Aus Freundschaft mit dem Künstler wird er, falls alles klappt, seinen Freund Erni am 24. April persönlich in Luzern besuchen. Kurt Beck

Fondation Gianadda: Hans Erni «Vie et mythologie». Bis 15. Mai.

London Jazz Composers Orchestra in Willisau

LJCO / 19890410p9

Zwei Stücke – ein abendfüllendes Programm

Mit einem dichten und begeisternden Konzert wartete am Freitagabend im «Mohren»-Saal von Willisau das London Jazz Composers Orchestra auf. Erstmals in ihrem 18jährigen Bestehen hat diese führende europäische Free-Jazz-Grossformation den Weg ins Luzerner Hinterland gefunden, dies obwohl ein Grossteil ihrer Mitglieder, zumeist in kleineren Gruppen, schon mehrfach Gäste von Knox Troxlers Festival gewesen sind.

Die Aussage, dass es ihn ganz besonders freue, in Willisau («This wonderful Jazz Town») auftreten zu dürfen, darf man Barry Guy, dem Leiter des London Jazz Composers Orchestra, ohne weiteres abnehmen: Willisau (will sagen: Knox Troxler) gehörte tatsächlich zu den ersten Jazzveranstaltungen auf dem Kontinent, welche die herausragende Rolle der Londoner Free-Jazz-Szene frühzeitig erkannt haben. Das 17köpfige London Jazz Composers Orchestra (LJCO) vereinigt denn auch die wichtigsten Musiker des neuen Jazz in England.

Kern des Orchesters ist die Musicians' Coop, der neben Barry Guy auch die LJCO-Mitglieder Paul Lytton (Schlag-

zeug), Howard Riley (Piano), Evan Parker (Tenorsaxophon) und Paul Rutherford (Posaune) angehören. Weitere prominente Musiker des LJCO sind etwa der Trompeter Marc Charig, der Altsaxophonist Trevor Watts, der Geiger Phil Wachsmann und der Exil-Amerikaner Barry Phillips, der den Bandleader Barry Guy als zweiter Bassist ergänzt und unterstützt.

Klangmalerische Kollektivimprovisation

Das Konzept des LJCO gründet auf dem Versuch, individuelle Improvisation und Komposition zu verbinden. Das Orchester sei «mehr Experiment als Fixiertes», sagt Barry Guy. Und: «Es ist ein so neuer Bereich, dass viel Raum für Experimente und für die Musiker gegeben ist, sich auszubreiten und ihre Ideen zu verändern.» Es sind denn meist auch gross angelegte suiteartige Stücke, die den kompositorischen Rahmen für ausgiebige Einzel- und Kollektivimprovisationen abgeben. So waren es in Willisau nur gerade zwei Stücke, die unter dem Titel «Double Trouble» Stoff für ein abendfüllendes Programm hergaben.

Der erste Teil begann mit ausgedehnten klangmalerischen Kollektivimprovi-

sationen, die schliesslich den Hintergrund abgaben zu einem eindrucksvollen Duo-Spiel der beiden Bassisten Guy und Phillips. Im zweiten Teil lag dann der Schwerpunkt mehr auf den Einzel- oder Duo-Improvisationen sämtlicher Band-Mitglieder, immer wieder unterbrochen durch polyphone Klangakzente. Streckenweise erinnerten die musikalischen Strukturen an die Arbeiten des späteren Gil Evans, teils aber auch an Charlie Hadens Liberation Music Orchestra. Nur dass beim LJCO die Klangstrukturen noch dichter, die Akzente noch farbiger, teils sehr lyrisch, teils aber auch raffiniert-skurril sind.

Musik, die man sehen muss

Im übrigen bestätigte das Willisauer LJCO-Konzert wieder einmal die alte Binsenwahrheit, dass Jazz im allgemeinen und Free Jazz ganz im speziellen eine Musik ist, die man sehen muss, wie sie gemacht wird. Das ungestüme und doch so lockere Umgehen Barry Guys mit dem sperrigen Bass beispielsweise oder die Raffinesse, mit der Paul Rutherford seiner Posaune die unmöglichsten Töne entlockt, das sind ebenso eindrucksvolle optische wie akustische Reize.

Beat Müller

schon weitaus
n des Lebens,

ly»

mengewitter,
den liebes-
oldaten trö-

★

öglein sing,
it, süsse Me-
nd der Ur-
Urlaub war
Graus, weil
tum zum fide-
Courgenay
ilig.
va nicht lu-
Wehrmänner
rotzen, bö-
ren, saufen
deren Mor-
rt sind. Das
hat gelacht,
um hat ap-

er der Mili-
sächlich so
e dieser von
us und
itsgebaren
Komödien-
n hat man
zeit eindeu-
n, als ich
der Aushe-
n eines lä-
s ausgemu-
und mich in
mit asketi-
ilschutzbun-
tungen be-
ite.

ein Schweid-
nd hab die
... » Nichts
rinnerungen
ranen, die
ren Beitrag
verteidigung
ben. Aber
einer den-
eil ich am
end nicht
so vertei-
im Namen
vation, die
von dieser
späten Ge-
tieren. Ge-
vir damals
waren und
it folglich
n, können
jüngeren
uns diesen
schen
cht leisten.
n Schilliger

ausseht.

Im Gedankenstrom mögen zwar sol-
che Reflexionen für den Leser wie
Fremdkörper aufsteigen, vor allem
wenn kurz danach wieder über Fuss-
ball, Kleinbauerninitiative, Bauland-
spekulationen und Ehescheidungen rä-
soniert wird. Da findet nun alles plötz-
lich nebeneinander Platz, und der kri-
tische Leser weiss gar nicht, ob er ein
solches buntes Allerlei unpassend fin-
den soll oder nicht, stimmig oder un-
glaublich – oder vielleicht gar künst-
lich.

Rollenprosa als Versteckspiel

Burren macht es dem Leser (und den
Kritikern) nicht leicht, denn er schreibt
seit seinen schriftstellerischen Anfän-
gen Rollenprosa, benützt also ein ge-
eignetes Versteck für seine eigene Per-
son. In seinen Büchern wird viel kom-
mentiert, aber wie ist die Meinung des
Autors beschaffen? Darüber gibt Bur-
ren keine Auskunft, in «Rio Negro»

beginnen. Er möchte zwar, aber er mag
doch nicht so recht, denn er freut sich
doch auf das neue Auto. Eine solche
Unentschiedenheit zeichnet gerade
diesen Beat in den Vierzigerjahren.
Und sie hängt ihm etwa noch auf einer
anderen Ebene an, wenn er zwar einer-
seits die Zerstörung der Umwelt be-
klagt, aber andererseits eine so zynisch-
biedermännische Ansicht wie diese
äussert: «Villegt wärs jo s Beschte,
wenns einisch so richtig würd chlepfen.
Vorhär chunnt jo doch niemer zum
Verschtang. Es mues eifach öppis pas-
sieren, wo sich nachhär die, wo no am
Läbe si, müesse säge, jetzt müesse mir
üs wüchlich öppis Nüüs lo ifaue.» Die
endzeitliche Katastrophe als Schullek-
tion: Da möchte man gerne wissen, ob
nur dieser Beat solch pädagogischen
Eifer spürt oder ob auch Ernst Burrens
Meinung dahintersteht.

Ernst Burren, «Rio Negro». Mundarterzäh-
lung. – Zytlogge-Verlag: Bern und Bonn 1989,
90 Seiten.

ropa (KSZE) festgeschrieben sei.

Salzburg: Karajan gegen Reformpläne

spk/dpa. Herbert von Karajan hat
letzte Woche Reformpläne für die
Salzburger Festspiele abgelehnt. In
einem Interview der Wiener Tageszei-
tung «Kurier» bezeichnete der 81 Jahre
alte Städtirigent die Vorschläge des
neuen Direktionsmitglieds Hans Lan-
desmann als «Seifenblasen eines Dilet-
tanten».

Karajan drohte in dem Interview an,
seine Mitarbeit in Salzburg mit der
Saison 1991 einzustellen, falls die Re-
formen durchgeführt werden sollten.
Karajan kritisierte in dem Interview die
Pläne Landesmanns, einen Intendanten
und einen Kunstrat für die Festspiele
einzusetzen.

London Jazz Composer's Orchestra gastierte in Willisau

VL 1989 04 10 p 35

Disziplinierte Konferenz des freien Jazz

Am Freitag abend spielte in Willisau
das London Jazz Composer's Orche-
stra, eine siebzehnköpfige Grossfor-
mation unter der Leitung von Barry
Guy. Die Engländer sorgten für ein
mit der Dauer des Abends zuneh-
mend spannenderes Konzert, das sich
im Spannungsfeld zwischen kompo-
nierter und improvisierter Musik be-
wegte.

ps. Zuerst ein optischer Eindruck: 17
nicht mehr ganz junge Musiker beset-
zen die Bühne und formieren sich.
Darunter sind einige Legenden, «Will-
isauer» der ersten Stunden: Barre
Phillips, Evan Parker, Radu Malfatti
und Konsorten prägten mit ihrem Free
Jazz viele Konzerte in den frühen sieb-
ziger Jahren. Einige von ihnen sind in-
zwischen ergraut – ihr Haarwuchs ist
schütterter geworden – und wenn sie
sich setzen, strahlen sie die Würde
eines abgeklärten Professors aus. Was
will da noch an wilden Free Jazz erin-
nern als eben die blosse Geschichte?
Und was passiert, wenn sich die ruhm-
reichen 17 treffen, um einen längst in
den Mottenkisten verstaubten Free Jazz
wieder auszulüften?

Vorweggenommen folgendes: Band-
leader Barry Guy dirigierte ein präzise
komponiertes Grundkonzept. Da wer-
den Strukturen hörbar, die nicht aus
Melodien, oder melodischen Fragmenten,
sondern aus einzelnen Tönen be-
stehen, die auf Lautstärke getrieben
werden und anschwellen. Dass das zu-
letzt exzessiv und voluminös klingt,
kann in dieser Grossformation kaum
überraschen.

Frei ab Notenblättern?

In improvisierten Teilen dürfen sich
nun die Solisten quasi wie an einer
Konferenz über die Geschichte des

freien Jazz auslassen. Oder auch dar-
über, was aus dieser Musik hätte wer-
den können. Ein Scherbenhaufen will
sortiert werden. Dazu braucht es Raum
und dialogische Diskussionen. Was
aber bei diesen scheinbaren Improvisa-
tionen merkwürdig wirkt: Schielen die-
se abgebrühten Free Jazzer tatsächlich
auf die vor ihnen ausgebreiteten No-
tenblätter? Jetzt versteht man auch die
disziplinierte Sitzordnung, die genau
dieser letztlich arrangierten Musik ent-
spricht. Hat mal einer behauptet, mo-
derene E-Musik sei nichts anderes als
eingefrorener Free Jazz? Die 17 Lon-
doner spielen, als wollten sie dieser
These den notwendigen Beweis liefern.

Ausscheren aus diesem Konzept darf
zuerst Bandleader Guy, der seinen Bass
kurz zu einem Perkussionsinstrument
umfunktioniert und die Saiten mit
Schlagstöcken bearbeitet. Das wirkt
gewollt originell und ist auch nicht
mehr ganz neu. Also ist man froh, dass
ihn ein kollektives Spiel ablöst, bei dem
überraschend ein Akkord langsam auf-
gelöst werden will.

Kreuzworträtsel

Nach diesem fast monotonen ersten
Stück dominierte nach der Pause ein
anderes Konzept. Von einem Grund-
muster her, für das vor allem Bässe,
Schlagzeug und Klavier sorgten, durf-
ten sich die Solisten ablösen, und ge-
zielte Bläserereinsätze signalisierten klare
Übergänge. Ein breites Spektrum an
Improvisationsmöglichkeiten wurde da
vorgeführt: Ein epigonenhaft wirken-
des Klavier (Howard Riley), ein dyna-
mischer Evan Parker am Tenor-Saxo-
phon, ulkige Posaunen-Parts, melodiö-
se Trompetenläufe und ein versponne-
ner und schneller Dialog zwischen
Malfatti und Guy. Eine Sinfonie des
improvisierten Jazz wickelte sich da mit

wachsender Spannung ab, die gegen
Schluss mehr und mehr in Harmonien
mündete. Im gesamten wirkte das
Konzept wie ein kompliziertes Kreuz-
worträtsel, das Nummer für Nummer
aufgelöst werden musste. Bei diesem
aufschlussreichen Versuch, in einem
strengen Konzept Improvisation und
Komposition zu verknüpfen, konnte
man sich zuletzt fragen, ob das vor 15
bis 20 Jahren nicht alles automatisch
und ohne einen zuweilen affektiert di-
rigierenden Bandleader unschuldig und
mit blindem Verständnis bereits ge-
spielt worden war. Am Freitag wurde
es nochmals mit viel Berechnung und
Bewusstsein ausgelüftet und «chemisch
gereinigt», damit es für die Zukunft
weiter erhalten bleibt.

IN KÜRZE

■ **Bildtafeln von Zillis** stammen
aus dem 12. Jahrhundert. Die be-
rühmten 153 Bildtafeln der bemal-
ten romanischen Holzdecke der
Kirche von Zillis GR stammen
nach neuesten wissenschaftlichen
Erkenntnissen aus der ersten Häl-
fte des 12. Jahrhunderts. Wie das
Büro für Archäologie der Stadt
Zürich mitteilte, konnte diese Da-
tierung anhand von Jahresring-
messungen erfolgen. Seit rund 100
Jahren bemühen sich Kunsthisto-
riker bereits um eine Datierung der
Bildtafeln.

■ **PEN-Zentrum in Moskau.** So-
wjetische Schriftsteller haben ein
Nationales PEN-Zentrum in Mos-
kau gegründet. Als erste Aktion
forderte dieses Zentrum die Auf-
hebung des vom Iran verhängten
Mordaufrufes gegen Salman
Rushdie.

ber (Regie) und dem Zeichenlehrer Werner Schmid (Bühnenbild) in drei Monaten harter Probearbeit auf das Ziel hinzuarbeiten, den 1987 erschienenen Mehrakter «You, Me and Mrs Jones» von Tony Horitz aufzuführen.

Das Besondere dieses Stücks sind wohl seine zehn Szenen und über vierzig verschiedenen Rollen, was dem einzelnen Schauspieler erlaubt, in mehre-

mit jede Einzelheit eines kurzen Auftritts beim Publikum den gewünschten Gesamteindruck hinterlässt.

Kein Profitheater

Die Theatertruppe der Kanti Sursee erhebt freilich nicht den Anspruch, Profi zu sein. Die Spielfreude hat Vorrang, daher heisst auch die Parole «It must be fun (Es muss Spass machen)!»

hert werden möchten. Nicht zuletzt versucht die Schauspielgruppe, welche jedes Jahr aus neuen Akteuren zusammengesetzt ist und dieses Jahr letztmals vor einer längeren Pause auf der Bühne zu sehen sein wird, auch die kleine Minderheit in der Region Luzern, deren Muttersprache das Englische ist, für ihre sicher beachtenswerte Bühnenaktivität zu interessieren.

Das «London Jazz Composer's Orchestra» gastierte in Willisau

Die grosse Lust an der Freiheit

Während in Boswil letzte Woche anlässlich einer internationalen Fachtagung über die Zukunft der institutionellen Orchester debattiert wurde, kam aus dem Herzen einer der aktivsten New Jazz-Szenen Europas mit dem «London Jazz Composer's Orchestra» (LJCO) die furiose Umsetzung dieser Theorie in die Praxis, und erst noch lustvoll-lebendig auf die Bühne im Willisauer «Mohren».

«Subzuhn Jupunusun mut dum Kuntrubuss, stuhun uf dur Strussu und urzuhn such wus.» (Volksmund)

jwb. «Polhymnia», «Harmos», «Ode» oder ganz lakonisch «Four pieces for Orchestra» heissen einige der wichtigsten Stücke, die der englische Bassist und Komponist für das 1970 gegründete LJCO geschrieben hat, das damit eine der weltweit dienstältesten Free Big Bands ist. Wenn in diesen Titeln zum Teil romantisches Pathos mitschwingen sollte, dann ist das im Zusammenhang zu lesen: Barry Guy's Hymnen und Oden werden immer auf die musikalische Freiheit gesungen!

Zwei komplexe und längere Kompositionen standen auf dem Programm: «Study» und «Double Trouble», welche je ein Set bildeten. «Study» begann mit einer meditativ-grossbögigen Einleitung aus überblasenen Obertönen, bitonal überlagert, zwei übereinander geschobene Klangflächen, Barry Guy ist ein Dirigent ohne Taktstock, meist spielt, zupft und streicht er seinen Kon-

trabass und gibt die Einsätze mit Kopfnicken, agiert überhaupt sehr körperbetont, wobei er den Bass bei Bedarf blitzschnell ablegt und sich gestisch und mimisch mächtig ins Zeug legt – ganz und gar nicht dem Klischee des «Britisch understatement» folgend.

Der Weg ist wichtig

Aus den Klangflächen wuchs langsam ein wuchtiges Crescendo, Bläser-Tremolo, Orchester-Sforzati, abrupte Einzel-Ausbrüche, die sich vielgestaltig verliefen und sich in einer furiosen Steigerung gegenseitig verzahnten. Zeitweise ging bei diesem Prozess der rote Faden verloren. Der Weg wurde wichtiger als das Ziel. Höhepunkte dieses ausufernden Mittelteils waren das Bass-Duett mit Barre Phillips, dessen Pizzicato-Töne von Guy mit zwischen die Saiten geklemmten Schlägen präpariert und kontrastiert wurden, und

ein gut vorbereitetes Schlagzeug-Solo von Paul Lytton auf allerlei Pfannen, deckeln. Als gross angelgte ABA-Form mündete «Study» wieder in die bitonale Textur der Einleitung und klang mit diesem Cluster aus.

«Double Trouble» begann mit einem gedämpften Trompetensolo (Marc Charig über ruhigem Bordun-Grundton). Nach einer fulminanten Pianokadenz von Howard Riley entwickelte sich dieses vielschichtige Werk Schicht um Schicht, wobei die einzelnen Soli komplett in den homogenen Orchesterklang eingebettet waren. Nacheinander brillierte Pete McPhail (Soprano-Saxophon), Phil Wachsmann (Violine), Evan Parker (Tenor-Sax) – wobei Phil Wachsmann als zweiter Dirigent Riff-Einsätze gab – Barry Guy und Paul Lytton im Duo.

Friedlicher Putzwettstreit

Einen publikumswirksamen Höhepunkt erreichte dieses zweite Set mit dem Posaunen-Solo von Alan Tomlinson, eine (selbst)ironische Parodie auf «das SOLO» schlechthin. Theatralisch der einsamen Spitzenklasse (und gerade hier drängte sich der Vergleich zu den «Loose Tubes» auf, jener 21-Mann-Big-Band, die am Willisauer Festival '88 auftrat: was dort humoristisches Slapstick-Programm war, auf die Gefahr hin, dass die Gags die Musik töteten, war beim LJCO sorgfältig eingesetztes dramaturgisches Mittel). Und als Maestro Guy seine ehrwürdige Bass-Lady mit Badewannenbürsten zu traktieren begann und mit Radu Malfatti, der einen Wattebauschpariser in seine Posaune stopfte, in einen gegenseitigen friedlichen Putzwettstreit geriet («Wer ist Meister Proper?», geriet das Publikum vollends aus dem engen Häuschen und verlangte nach einer Zugabe. Applaus, Applaus!

Eifriges Beraten auf der Bühne. Das war nicht vorgesehen. What shall we play? Schliesslich rettete sich das LJCO mit dem Schlussteil von «Harmos», dessen fast spätromantisch-expressive Dichte des Orchester-Satzes ganz andere Klangqualitäten erkennen liess: Tradition, die durch das Feuer des Free Jazz gehärtet wurde.

WB 19890413p10



Das «London Jazz Composer's Orchestra» begeisterte im Willisauer «Mohren»